

«... und ziehe in das Land, das ich Dir zeige»

Premierenvorschau Das Theater Biel Solothurn mit einer Uraufführung des Romans von Peter Lotar als Theaterstück

VON FRÄNZI RÜTTI-SANER

Schauspieldirektor Feiel hat Probleme. Sein Theater kämpft mit fehlenden finanziellen Mitteln, der Saisonstart des Theaters im Jahre 1939 ist wegen des Krieges ungewiss, und einige seiner Schauspieler haben Schwierigkeiten mit der Ausländerbehörde. Insbesondere der Neue. Marek Trunschka, soeben aus Prag angereist. Für ihn hat Feiel eigentlich kein Engagement frei, dennoch stellt er ihn ein. «200 Franken. Mehr kann ich nicht zahlen, wo ich Sie doch gar nicht brauch» ... «Mit dem Vertrag gehen's gleich aufs Rathaus zu Herrn Feusi. Der kann Aufenthaltsbewilligung verlängern», sagt er ihm im böhmischen Dialekt.

Der Entdecker Dürrenmatts

Vorbild für Marek Trunschka, den Helden des Stücks «Das Land, das ich Dir zeige», welches am kommenden Donnerstag im Theater Solo-

«Vogel Strauss zieht erschreckt seinen Kopf aus dem Sand der Neutralität hervor.»

Aus Peter Lotars «Das Land, das ich Dir zeige»

turn seine Uraufführung erlebt, ist Peter Lotar, selbst Schauspieler und Schriftsteller. Lotar ist 1939 29-jährig in die Schweiz geflüchtet und nach einem Fehlversuch am Theater Basel in Solothurn engagiert worden. Bis 1946 blieb er hier und arbeitete erfolgreich als Schauspieler und Regisseur. Lotar bekam das Solothurner Bürgerrecht und arbeitete ab 1950 als selbstständiger Schriftsteller, bis er 1986 an den Folgen eines Verkehrsunfalles starb. Heute gilt er als einer der Entdecker von Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt und Fritz Hochwälder.



Katharina Rupp (2. v. rechts) bei den Probe-Arbeiten zu «Das Land, das ich Dir zeige». FOTOS: EDOUARD RIEBEN



Peter Lotar lebte und arbeitete von 1939 bis 1946 in Solothurn.

In den zwei erfolgreichen Büchern «Eine Krähe war mit mir» und «Das Land, das ich Dir zeige» verarbeitete Lotar sein Leben in Prag und in der Schweiz, vor, während und kurz nach dem Krieg. Er schilderte insbesondere in seinem zweiten, 1985 erschienenen Buch detailgetreu das Le-

THEATER BIEL SOLOTHURN: FUSION, UMBAU

Am Theater Biel Solothurn stehen Veränderungen an. Das wurde an der Präsentation des Programmes für die Saison 2011/12 klar. Entscheidend für die Zukunft des Theaters ist der Ausgang der Abstimmung zur künftigen Subventionspraxis der Kultur-Institutionen in Biel am 15. Mai. Danach soll die Fusion des Theaters Biel Solothurn mit dem Sin-

foniorchester Biel zügig angegangen werden. Bis Mitte dieses Jahres soll der neue, paritätische Stiftungsrat bestellt sein. Weitere Herausforderungen stellen die Renovierung des Theaters in Solothurn sowie der Umbau des Eingangsbereiches im Bieler Theater dar. Regisseurin und Schauspielleiterin Katharina Rupp bemerkte zudem, dass bei politischen

Parteien ein zunehmend kulturfürdliches Klima zu spüren sei. «Glücklicherweise gibt es private Initiativen wie die «Freunde des Theaters Biel Solothurn», denen es durch grosses Engagement gelungen ist, für das Eröffnungsstück der Saison 2011/12 «Die Dreigroschenoper» einen Beitrag von inzwischen fast 80 000 Franken zusammenzutragen. (FRB)

ben am Solothurner Städtebundtheater zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Verfolgte deutschsprachige Schauspieler waren damals viele an Schweizer Bühnen zu finden, doch sass ihnen die ständige Angst vor Ausweisung oder Internierung im Nacken. Theaterdirektoren wie der

damalige Leo Delsen – im Stück als Direktor Feiel erkennbar – aber auch ganz «normale» Leute halfen den Theaterleuten mit einem Engagement, wie eingangs geschildert, mit Unterkunft oder auch nur mal eine warme Mahlzeit. Es gab damals aber auch die Duckmäuser, Ange-

Wochenkommentar zu unterschiedlichen Besitzverhältnissen und deren Folgen für regionale Firmen

Bei Ungewissheit das Selbstwertgefühl stärken

VON THEODOR ECKERT

KREISEL-SCHMUCK in Langenthal: Unverrückbar thront die altehrwürdige Dampfwalze. Kreiselschmuck in Bielerist: Papierrollen werden von auffälligen Protestplakaten geschmückt. Kreiselschmuck in Zuchwil: Noch sind keine Knochenimplantate anzutreffen. Kreiselschmuck in Riedholz: Es existiert kein Kreisel und auch keine Zellulose-Fabrik mehr.

ZUM VERKAUF steht die Ammann-Gruppe in Langenthal nicht. Zweifellos würden sonst Stirnrunzeln und

schwanken zwischen Hoffen und Bangen. Kein Wunder: Während am gewaltigen Europasitz in Zuchwil die Aussengerüste abmontiert wurden, liefen die Schlussverhandlungen mit einem riesigen US-Konzern.

DAS SIND BEISPIELE für Kontinuität bei den Besitzverhältnissen respektive Markt bedingten, oder Nachfolge abhängigen Handwechseln. Die Arbeitnehmer in unserer Region sind sich in dieser Hinsicht einiges gewohnt. Das Beispiel Langenthal repräsentiert die Schweizer Lösung in Familienbesitz. Weniger berechenbar war Attisholz, obwohl ein Christoph Blocher das Sagen hatte. Mit der

Die Arbeitnehmer von grösseren Firmen sind sich in dieser Region

zwar am südlichen Ende des afrikanischen Kontinents, doch mit derartigen Negativmeldungen konnte, wollte in diesem Fall trotzdem niemand rechnen.

GEBRANNTE KINDER scheuen das Feuer – wen wundert es, dass der Synthes-Verkauf nicht überall mit Hurraufen quittiert wird? Politik und Wirtschaft machen zwar flott auf Optimismus, doch noch ist alles recht schwammig, und Garantien für die Zukunft gibt es bei solchen Deals schon gar nicht.

EINMAL MEHR WIRD der Ausverkauf eidge-nössischer Traditionsmarken und -firmen beklagt. Aus hiesiger Sicht

wenig tröstlich. Im Fall Synthes können wir lediglich abwarten.

DIE GESCHILDERTEN Entwicklungen sind bloss in einem Punkt vergleichbar: Aus der Sicht der betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind sie meist äusserst belastend. Wir sprechen jedoch von unterschiedlich positionierten Unternehmen. Hier haben wir es mit Strukturproblemen zu tun, dort reden wir über Wachstumsbranchen. In einer solchen befindet sich Synthes, und die neue Besitzerin ist in der Schweiz bereits präsent.

MORGEN IST «Tag der Arbeit». Die Strasse ruft. Das wird Bielerist zusätzlich bewegen. Richtigerweise. Arbeitskräfte in Schweizer Firmen sind

Nachrichten

Dürre Feuerverbot gilt

Das von der Polizei im Kanton Solothurn erlassene Feuerverbot gilt nach wie vor. In Wäldern, Waldrändern und Schilfzonen es nicht nur verboten, Feuer entzünden, sondern auch, Gierräte zu betreiben. (SZ)

INSERAT



Am 1. Mai 2011 feiert Gabi Nüesch, Diegten, ihr 10-Jahr-Arbeitsjubiläum in der AEK Energie AG.

Wir und unsere Kunden schätzen ihre angenehme Stimme am Telefon, ihre Fachkompetenz, ihre Geduld und das Engagement als Kundenberaterin sehr. Die AEK Energie AG gratuliert Gabi